



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Reden und Aufsätze

Göring, Hermann

München, 1941

Über die Aufgaben des Vierjahresplanes. Rede im Berliner Sportpalast am
28. Oktober 1936

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79288)

Über die Aufgaben des Vierjahresplanes

Rede im Berliner Sportpalast am 28. Oktober 1936

„Es geht um die Sicherung der deutschen Ehre und um die Sicherung des deutschen Lebens.“

Meine lieben deutschen Volksgenossen! Eindeutig und klar hat der Führer in Nürnberg erklärt, um was es geht, warum er dem deutschen Volke einen zweiten Vierjahresplan zur Aufgabe stellt. Der Führer hat mir die Durchführung übertragen. Vor dem ganzen deutschen Volke will ich heute den Weg aufzeigen, auf dem wir alle zusammen diese Aufgabe am besten lösen werden.

Was ist der zweite Vierjahresplan? Ich fasse sein Ziel in einem einzigen fundamentalen Satz zusammen: Die Sicherung der deutschen Ehre und die Sicherung des deutschen Lebens.

Ein klares Ziel. Wir wissen, wie weit heute das deutsche Leben und die deutsche Ehre gesichert sind, und wir wissen auch, daß sie im zweiten Vierjahresplan durch den Ausbau und die Stärkung der Wirtschaftskraft Deutschlands für alle Zukunft auf eine feste Grundlage gestellt werden müssen.

Zweck meiner Rede ist es, Aufschluß über meine Absichten zu geben. Wir Nationalsozialisten tun alles vor dem Volk, mit dem Volk und im Volk stehend. Darum will ich das deutsche Volk heute darüber aufklären, auf welchem Wege es helfen kann und helfen muß. Meine Vollmachten entstammen dem Auftrag des Führers, alle Kräfte zusammenzufassen und in Richtung auf das große nationale Ziel zu geschlossenem Einsatz zu bringen.

Ausgangsstellung ist die heutige Lage. Der erste Vierjahresplan zeigte gewaltige Leistungen. Wir alle und die ganze Welt wissen, was es bedeutet, daß Deutschland seine Wehrfreiheit wiedergewonnen hat und heute wieder geschützt wird von einer stählernen Mauer des Willens und der Kraft unserer neuen Wehrmacht.

Wer erinnert sich nicht an die damaligen trostlosen Zustände in der Landwirtschaft, als der Führer zur gewaltigen Erzeugungsschlacht der deutschen Bauern aufrief? Heute sitzt der Bauer wieder sicher auf seinem Grund und Boden. Hand in Hand mit der Erzeugungsschlacht aber ging die gewaltigste aller Arbeitsschlachten, die je ein Volk geschlagen hat. Annähernd sieben Millionen Arbeitslose galt es wieder in Arbeit und Brot zu bringen, und diese Aufgabe ist fast ganz gelöst.

Wer erinnert sich nicht jenes grauenhaften Elends der Arbeitslosigkeit, jener Zeit, als der deutsche Mensch müde von Tür zu Tür wanderte? Jeden Morgen begann er wieder mit neuen Hoffnungen — und jeden Abend kehrte er erfolglos und verzweifelt heim. Heute stehen die Millionen wieder in Verdienst und Brot. Die Wirtschaft begann zu blühen, Fabriken auf Fabriken öffneten sich wieder, und der trostlose Zustand, da der Wind durch die offenen Fenster zerstörter Fabrikgebäude fuhr, war beseitigt. Überall wieder das Sausen der Räder, überall das Dröhnen der Hämmer und Ambosse! Vor allem aber, und das ist schlechterdings die Grundlage, wurden in den vergangenen vier Jahren die deutsche Freiheit und die deutsche Ehre wieder hergestellt!

So ist das traurigste Kapitel deutscher Geschichte geschlossen, herausgerissen sind die Seiten deutscher Schande und Schmach, deutscher Not und Verelendung. Das neue Kapitel wurde begonnen mit dem Grundsatz: Die Freiheit und die Ehre sind das Fundament des Dritten Reiches!

Daher war es selbstverständlich, daß diesen innerpolitischen Leistungen auch außenpolitische Erfolge folgten. Einst lag Deutschland, durch Zwietracht und Klassenkampf im Innern zerrissen, ohnmächtig darnieder, auf seinem Rücken einigten sich die anderen Mächte, Deutschland war der zahlende Sklave für ganz Europa, und heute ist Deutschland, einig, stark und wehrhaft, wieder eine Großmacht, mit der die Welt zu rechnen hat.

Ich deutete schon an, welche großen Leistungen auf wirtschaftlichem Gebiet erreicht worden sind. Gerade hier gilt es aber, noch mehr zu schaffen, gilt es, die deutsche Wirtschaftskraft noch mehr zu stärken, gilt es, Deutschland unabhängig zu machen. Auf keinem Gebiete wurde in der Vergangenheit so gesündigt wie gerade auf diesem. Angefangen von Versailles, zog sich wie ein unabreißbarer Faden der Niedergang Deutschlands hin bis zu seiner völligen wirtschaftlichen Verelendung und Verödung und damit schließlich auch zu all der Not, zu all dem Elend, das wir jahrelang durchlebten und heute zum Teil schon vergessen haben, weil die Leistungen so groß sind, daß uns diese furchtbare Zeit des Alpdrucks weit, weit in der Ferne erscheint und wir uns jenes Grauens gar nicht mehr zu erinnern vermögen und erinnern wollen. Aber es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, damit jedem einzelnen bewußt wird, was der Führer, was die Bewegung Gewaltiges schaffen mußte, um solch eine Wendung herbeizuführen.

Die deutsche Wirtschaft, von Juden ausgeraubt und ausgeplündert, von marxistischem Klassengeist zerschlagen, gab den deutschen Arbeiter dem Elend und der Arbeitslosigkeit preis. Das war von verheerenden Folgen für die deutsche Arbeitskraft auf allen Gebieten. Ungeheure Leistungen waren darum beim Wiederaufbau erforderlich.

Und nun frage ich euch und frage alle Volksgenossen: Was hat die Bewegung versprochen, und was hat sie gehalten in diesen ersten vier Jahren? Was hat sie geleistet? Und da können wir es immer wieder mit Stolz aussprechen: Jawohl, ein Wunder, ein großes deutsches Wunder hat sich in diesen vergangenen vier Jahren ereignet. Zwischen einst und heute liegt eine tiefe Kluft. In diesen vier Jahren ist durch die zusammengeballte Kraft des deutschen Volkes, durch die geniale Führung Adolf Hitlers, durch den Zusammenhalt der Führerschaft von Partei und Staat Gewaltiges geleistet worden.

Wir dürfen jedoch nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Wir sind verpflichtet, weiterzuschaffen und alle Kräfte anzuspannen.

Die weltpolitische und weltwirtschaftliche Lage gönnt Deutschland keine Ruhe. Darüber müssen wir uns im klaren sein. Wir müssen verstehen, daß man uns auch heute noch nicht den Platz an der Sonne gönnt, müssen verstehen, daß uns kein einziger vorwärts hilft, wenn wir uns nicht selbst helfen. Aus eigener Kraft sind wir geworden, aus eigener Kraft werden wir auch weiterschreiten. Daran kann uns auch nicht hindern, wenn feindliche Berichterstattung und Verleumdung so oft die Dinge hier in Deutschland verkehrt aufzeigen. Man kann lesen, es gehe jetzt dem deutschen Volke ganz besonders schlecht, da ein zweiter Vierjahresplan verkündet werde. Man macht es uns sozusagen zum Vorwurf, daß es in Deutschland nicht alle Rohstoffe gibt, daß wir Deutsche aber Rohstoffe haben wollen, daß wir Deutsche Anteil haben wollen an den Schätzen der Welt. Darauf sage ich: Jawohl, wir wollen Anteil haben, und wir werden Anteil haben.

Ist das Grund zu einem Vorwurf? Will man uns zum Vorwurf machen, daß wir nicht selbst genug Lebensmittel erzeugen können? Ist es etwa eine Schande, daß wir zu wenig Rohstoffe in unserem Lande haben? Die Welt soll dankbar sein, daß wir auf friedlichem Wege das auszugleichen versuchen, was man uns vorenthält.

Wir besitzen keine Kolonien. Nach einem unglücklichen Kriege hat man sie uns weggenommen. Man erklärt uns: Wenn ihr Rohstoffe haben wollt, dann kauft sie gefälligst und bezahlt sie mit Gold. Jawohl, wir wären bereit, mit Gold zu zahlen, wenn man uns nicht auch alles Gold genommen hätte! Es klingt geradezu wie ein Hohn: Erst plündert man Deutschland aus, bringt es bis zum Weißbluten, und dann erklärt man: Was wollt ihr Kolonien, bezahlt doch mit eurem Golde! Gebt uns unser Gold zurück, und wir werden euch damit bezahlen.

Das, was die Welt Deutschland vorenthalten will, wollen wir nach Möglichkeit aus eigener Kraft schaffen. Darum strengen wir uns an. Wenn das ein Zeichen der Schwäche Deutschlands ist, dann wird man sich bald daran gewöhnen müssen, auch dieses Urteil wieder zu korrigieren.

Wir Deutschen haben in diesen Jahren daran gearbeitet, unser Volk zu ernähren. Obwohl wir keine Kolonien haben, obwohl uns Rohstoffe fehlen, ist Deutschland trotz allem ein Land der Ordnung, der Zufriedenheit und des kulturellen Aufbaues. Wir wissen genau, der Führer hat es in Nürnberg ausgesprochen: Trotz aller Kraftanspannung können nicht alle Lebensmittel in Deutschland erzeugt werden. Es leben in Deutschland nun einmal 136 Menschen auf einem Quadratkilometer. Wenn wir nur einen Bruchteil der Kolonien hätten, die andere Länder im Überfluß besitzen, dann würden wir überhaupt nicht von Rohstoff- und Nahrungsmittelmangel zu reden brauchen. Gott hat uns unser Deutschland so gegeben, wie es ist, und wir müssen es so gut verwalten, wie wir es können.

Wir kennen die Gründe zeitweiliger Verknappungen in den vergangenen Jahren, wir wissen, warum nicht alle Lebensmittel in Hülle und Fülle jederzeit zu haben sind. Auch das hat der Führer ausgesprochen: Weil uns das Glück zuteil wurde, Millionen Menschen wieder Arbeit zu geben, auf daß sie wieder verdienen und sich für ihren Verdienst Lebensmittel kaufen können. Dadurch ist ein Konsumzuwachs entstanden, der nicht leicht zu befriedigen war, der aber bis heute befriedigt worden ist.

Was kann aber nun geschehen? Nur einiges werden wir aus dem eigenen Boden in der Landwirtschaft selbst verstärkt erzeugen können. Selbstverständlich werden wir immer weiter und weiter eine Steigerung der Erzeugung bewirken. Wir werden den Reichsnährstand aufrufen, alles daran zu setzen, um auch das Letzte aus dem deutschen Boden zu holen. Wir

werden weiter versuchen, die Erzeugung dadurch zu steigern, daß wir den deutschen Kulturboden immer wieder zu verbessern und durch Düng neu zu stärken versuchen. Wir werden weiter versuchen, die Organisation zu verbessern, damit immer rascher und besser die Güter vom Erzeuger zum Verbraucher gelangen. Aber durch alle diese Maßnahmen wird die vorhandene Kluft immer noch nicht ganz geschlossen werden können.

Selbstverständlich ist es eine der wichtigsten Aufgaben, die deutsche Ernte jederzeit zu sichern. Wir haben gesehen, daß es allein schon durch die Zusammenfassung der verschiedenen Zuständigkeiten auf diesem Gebiet gelungen ist, den Arbeitsdienst von heute auf morgen für Erntearbeiten einzusetzen und die Ernte in die Scheunen zu bringen. Der deutsche Landwirt und der deutsche Bauer müssen vor allem eins begreifen: welch heiliges Gut das deutsche Brotgetreide ist, weil es die Ernährung des Volkes sichert. Denn was ist wichtiger zur Ernährung als das Getreide, aus dem das Brot geschaffen wird? Deutsche Bauern, geht sorgfältig um mit diesem heiligsten Gut unserer deutschen Erde!

Wir hören: Es wird Fleischknappheit geben, wir müssen dann und wann mit einer Spannung auch auf diesem Sektor der Ernährung rechnen. Auch hier wird alles geschehen. Wir werden versuchen, weitere Grundlagen für die Züchtung von mehr Vieh zu schaffen. Vor allem aber gibt es außer Fleisch noch etwas sehr Gutes: Es gibt Fische, und wenn es nicht genügend Fleisch gibt, so werden wir dafür sorgen, daß in solchen Spannungszeiten genügend Fische vorhanden sind.

Der größte Mangel liegt jedoch auf dem Gebiete der Fettversorgung. Hier ist der größte Auslandsbedarf vorhanden, und infolgedessen wird hier auch die stärkste Einschränkung aller notwendig sein. Trotzdem werden wir auch hier nichts versäumen, um die Erzeugung zu stärken. Wenn jeder mithilft und wenn jeder versteht, daß nun einmal Deutschland heute nicht reich genug ist, um Abfälle beiseite zu werfen,

sondern daß diese Abfälle gesammelt werden müssen, um sie den großen Mästereien der Städte zuzuführen, dann wird sich auch die Fettlage bessern.

Das Wichtigste und Entscheidende aber ist, daß wir die minderbemittelte und vor allem die schwer arbeitende Bevölkerung unter allen Umständen sichern in dem, was sie für die Erhaltung ihrer Lebenskraft und für ihre Arbeit notwendig hat. Die Proklamation des Führers, daß unter allen Umständen für die Minderbemittelten billige und ausreichende Fette bereitstehen müssen, wird mir ein heiliger Befehl sein, der unter allen Umständen durchgeführt wird. Wir werden das in einer Bezugsorganisation ohne Karten schaffen können, vor allem dann, wenn jeder genügend Vernunft annimmt. Das Entscheidende ist: Jeder Deutsche soll satt werden, kein Deutscher soll hungern. Mehr könnt ihr jetzt von mir nicht verlangen.

Es ist selbstverständlich, daß man gewisse Einschränkungen auf sich nehmen muß, wenn man Großes erreichen will. Und darum wende ich mich an die deutschen Hausfrauen. Eine große Verantwortung liegt auf ihren Schultern. Sie müssen in erster Linie immer die Speisen auf den Speisezetteln setzen, die jahreszeitlich bedingt sind, die vorhanden sind, die die eigene nationale Produktion hervorbringt! Es ist eine Sünde, wenn man immer gerade das kaufen und haben will, was in dem Augenblick nicht durch die Natur hervorgebracht wird. Mögen sich namentlich die vermögenden Haushalte dessen besinnen! Es hat früher einmal so eine Art gegeben, da galt es als fein, im Winter besonders zarte Gemüse aus dem Auslande aufzutischen, immer das, was es gerade „nicht gab“.

Wir halten uns in erster Linie an das, was der deutsche Boden uns schenkt. Weiter aber werden wir durch eine rechtzeitige Aufklärung über die jeweilige Versorgungslage dazu beitragen, daß die Hausfrauen von vornherein Bescheid wissen, daß sie wissen, um welche Lebensmittel es jetzt geht; dann

werden sie auch nicht notwendig haben, stundenlang draußen anzustehen.

Noch einmal zusammengefaßt: Verbraucht an Nahrungsmitteln in erster Linie das, was wir aus eigener nationaler Produktion befriedigen können. Denn dadurch lassen sich die Spannungen leichter ertragen. Diese Spannungen sind ja natürlich auch oft rein saisonmäßig bedingt. Sie können aber gar nicht anders überbrückt werden. Eier, Butter, Milch, das sind nun einmal Dinge, deren Erzeugung wir nicht wesentlich beeinflussen können. Es gibt gewisse Zeiten, da legen die Hühner viel Eier, und es gibt Zeiten, da legen sie wenig. Es gibt Zeiten, da geben die Kühe gern ihre Milch, und es gibt Zeiten, da halten sie damit zurück. Meine lieben Volksgenossen, es ist noch keiner menschlichen Weisheit geglückt, das anders zu gestalten, als die Natur es gestaltet hat. Es ist noch niemandem geglückt, Eier von der Henne zu bekommen, wenn sie sie nicht legen will.

Es ist überhaupt eigenartig mit diesen Spannungen in der Versorgung und mit diesem sogenannten Fehlen von Lebensmitteln. Es gibt leider noch eine gewisse Sorte von Volksgenossen unter uns, die scheinen tatsächlich immer das holen zu müssen, was gerade fehlt. Auch wenn sie gar nicht daran gedacht haben, Eier zu essen. Wenn sie von der Eierknappheit hören, sausen sie überall herum und wollen Eier kaufen. Das sind dieselben Leute, die, wenn man ihnen heute mitten im Winter erzählen würde: Hört, die Strohüte werden knapp, dann laufen sie morgen schon los, um sich ein Duzend Strohkäppis zu hamstern.

Das Wichtigste vor allen anderen Dingen ist, daß die breite Masse unseres Volkes soweit genügend Lebensmittel bekommt, daß sie in voller Kraft arbeiten und schaffen kann, und dafür übernehme ich die Verantwortung, das werde ich sicherstellen. Ich erinnere auch hier an die Worte unseres Führers in Nürnberg: „Es ist nicht so bedeutend, Mangel an Fett

und Eiern zu haben. Das läßt sich ertragen. Aber daß wir die deutsche Arbeitslosigkeit beseitigt haben, daß wir diese Millionen Menschen aus Elend, aus Nichtstun, aus Verkommenheit wieder zu Menschen gemacht haben, das ist etwas Gewaltiges." Wer dafür nicht freiwillig auf einige Eier und ein Pfund Butter verzichtet, der ist nicht wert, ein Deutscher zu sein!

Ähnlich liegt es auch auf dem Rohstoffgebiet. Auch hier haben wir selbstverständlich Mangel; auch wieder vor allem darum, weil wir nun einmal keine Kolonien besitzen. Ich darf mich aber damit nicht abfinden: Wir haben sie nun einmal nicht. Deshalb müssen wir uns anstrengen und nachdenken, welche Rohstoffe wir nun kraft der Erfindungsgabe unserer Wissenschaftler und Techniker selber herstellen können. Und das wird eine der Hauptaufgaben sein, die ich und die mit mir verantwortlichen Männer zu erfüllen haben. Da kann noch auf vielen Gebieten ganz große Arbeit geleistet werden. Ich möchte aber auch einer Dankespflicht Genüge tun und betonen, daß hier sehr viel und zum Teil sehr Großes geleistet worden ist, sowohl von dem verantwortlichen Wirtschaftsminister, Präsident Schacht, als auch von dem bisherigen Beauftragten des Führers, Keppler. Von beiden Männern ist Großes geleistet worden, und auf ihrer Arbeit baue ich auf!

Jetzt aber kommt es darauf an, daß wir aus dem Stadium der Versuche und Großversuche herauskommen und mit Kraft und Energie das Erforschte in die Tat umsetzen. Es werden in den nächsten Zeiten Fabriken entstehen, Fabriken, in denen wir aus heimischen Stoffen Gummi machen, Fabriken, in denen wir aus Zellstoff eigene Faserstoffe für Kleider schaffen. Wir würden auf all das verzichten, wenn das Ausland nur begreifen würde, daß man uns nicht einschließen kann, daß man uns nicht binden kann.

Wir könnten, weiß Gott, fruchtbarere Arbeit leisten, und

es wäre sicherlich für uns einfacher, in einer Welt von Vernunft und Verstand und wirtschaftlichen Grundsätzen Handel zu treiben und Güter auszutauschen, als in dieser verrückten Welt auf uns selbst gestellt zu sein!

Wir werden jetzt aus der deutschen Kohle Benzin und Mineralöle schaffen. Ich kann Ihnen verraten, daß wir heute sogar schon sehr wohlriechende Seife aus der deutschen Kohle herzustellen vermögen. Ich könnte noch viel mehr von all den Dingen sprechen, die deutsches Genie, deutscher Erfindergeist, deutsche Tatkraft und deutscher Spürsinn hervorgebracht haben. Wer heute mitten in diesen Arbeiten steht, der bekommt doch eine verdammte Hochachtung vor dem, was bereits geschaffen und geleistet worden ist.

Wir werden auch alle unsere eigenen Eisen- und sonstigen Erzlager aufschließen. Das Entscheidende ist immer nur der Wille, die Dinge zu meistern. Wir werden dort, wo alte Legierungen wegen Rohstoffmangels knapp werden, neue Legierungen machen, die ebenso gut sind. Auf dem Gebiete der Leichtmetalle, vor allem des Aluminiums, stehen uns unerschöpfliche Rohmaterialien zur Verfügung. Kohle, Holz und deutsche Erze werden die Grundbasis sein, auf der in Zukunft die Fabriken eigener nationaler Erzeugung von Roh- und Werkstoffen bestehen können.

Ein gewaltiges Programm! Große Bauten, mächtige Fabriken sollen entstehen, um der Welt zu zeigen: Deutschland kapituliert nicht, Deutschland besteht auf seinem Lebenswillen und wird sein Schicksal gestalten. So wird ein weiterer gewaltiger Wirtschaftsaufschwung erreicht werden. Aber merke sich ein jeder, der daran beteiligt ist: Nicht für einzelne, nicht für wenige — für alle, für das deutsche Volk.

Das kann nur geschehen, wenn alle mithelfen; das kann nur durchgeführt werden, wenn auch jeder einzelne mit den alten Vorstellungen bricht, wenn endlich diese alte, ewige Scheu vor dem Neuen überwunden wird. Es müssen nicht

immer ausländische Stoffe sein. Die neuen deutschen Stoffe werden genau so anständig sein. Seid stolz auf eure Erzeugnisse! Seid stolz darauf, was deutsches Hirn und deutsche Faust geschaffen haben! Das adelt euch! Nicht das ewige Nachlaufen nach dem Ausland. Im eigenen kräftig sein, in der eigenen Nation stark stehen, das soll unsere Parole sein, und darum sage ich noch einmal: Anspannung aller Kräfte!

Der Wirtschaft aber möchte ich eines sagen: Sie hat eine große, sehr große Verantwortung. Der einzelne Unternehmer und Industrielle soll deshalb nicht immer nur darauf warten, was der Staat anregt und der Staat fordert. Er soll von sich aus Mittel und Wege suchen und keine Anstrengungen scheuen, um dieses Werk zu unterstützen. Meine Herren Unternehmer, Sie sprechen immer von der freien Initiative der Wirtschaft. Jetzt haben Sie die freie Initiative. Wenden Sie sie an!

Wenn ich sage: Das ganze Volk muß mitarbeiten, alle müssen mit herankommen und sich anstrengen, dann muß auch eins verstanden werden. Wenn ich den Plan in vier Jahren erfüllen soll, wenn in vier Jahren der Mangel und die Notlage beseitigt sein sollen, dann muß etwas geschehen; das kommt nicht von selber. Wir müssen es erarbeiten, und dieses Erarbeiten verlangt vor allem das Erstellen von Fabriken. Das sind Gebäude, und dazu braucht man Arbeiter, Ziegelsteine und andere Baustoffe. Das heißt also, daß ich mir in Zukunft überlegen muß, welche Bauten im Deutschen Reich vordringlich sind. Vordringlich sind vor allem die Bauten unserer Rüstungen, die Bauten des Vierjahresplans und die Bauten für die Siedlungen unserer deutschen Arbeiter, und dann kommt auch das andere noch dran. Wir werden hier also in einer gewissen Ordnung nach der Dringlichkeit verfahren und hierfür die notwendigen Voraussetzungen schaffen müssen.

Ohne den geschlossenen und leidenschaftlichen Einsatz unserer deutschen Arbeiterschaft wäre jedoch das ganze Werk von

vornherein unmöglich. Heute müssen wir uns bereits den Kopf darüber zerbrechen, wie der Arbeitermangel zu beseitigen ist. Daran zeigt sich, wie die Nationen verschiedene Sorgen haben. Wir haben Sorge, genügend Arbeiter zu bekommen. Die anderen haben die Sorge, wie sie ihre Arbeitslosen unterbringen. Ich glaube aber, daß unsere Sorge wohl die schönere ist.

Die Frage ist heute: Wie schaffe ich die notwendigen Arbeiter heran? Der deutsche Arbeiter muß einsehen, daß er nur dann den Plan des Führers unterstützt, wenn er arbeitet, arbeitet und immer wieder arbeitet, wenn nicht Uneinigkeit herrscht und gestritten wird, sondern Ruhe in den Betrieben ist, und wenn geschafft wird vom Morgen bis zum Abend, bis wir das Werk vollendet haben. Jeder hat deshalb zu begreifen, daß es heute darauf ankommt, den Arbeitsfrieden zu wahren. In den Betrieben müssen Freude und Schaffenslust herrschen. Alles Denunziantentum, alle Verleumdung muß hinaus! Das hat in Deutschland keinen Platz!

Um das Werk zu vollenden, können wir im Augenblick das Lohnniveau nicht erhöhen; es ist unmöglich. Ich lese die Worte des Führers dazu vor: „Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40 oder um 50 Prozent zu erhöhen. Allein die Lohnerhöhung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen und dabei, wenn möglich, die Arbeitszeit zu verkürzen, das heißt, die Produktion zu beschränken; denn das Gesamtlohnaufkommen des Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn mithin das Gesamteinkommen um 15 vom Hundert steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 vom Hundert sinkt, so wird diese Lohnerhöhung im Auskommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer voll-

kommenen Entwertung des Geldes führen, und das wäre derselbe Tanz, den wir einmal schon zu unserem Schaden durchgemacht haben.“

Es ist deshalb klar, daß wir unsere deutschen Arbeiter auch aufklären müssen, warum das notwendig ist. Und so, wie es die Aufgabe der vom Staate eingesetzten Treuhänder ist, unter allen Umständen in den Lohnfragen führend zu sein und auszugleichen, für den Betrieb und seine Ruhe verantwortlich zu sein, so hat die Deutsche Arbeitsfront sich mit ihrer ganzen mächtigen Organisation leidenschaftlich in den Dienst dieses Planes zu stellen, nicht nur die Arbeiter weltanschaulich zu schulen, sondern sie immer wieder auf das große Ziel hinzuführen, ihnen immer wieder klarzumachen, was der Führer von ihnen erwartet, sie zu überzeugen, daß es auf sie ankommt, wenn heute Deutschland gestaltet werden soll.

Im übrigen kann ich nur das eine sagen: Wer heute noch Kommunist ist, nach all den Beweisen im Deutschland des Aufbaues und nach all den Beweisen fürchterlicher Zerstörung in Spanien, der kann sich selbst nicht einmal mehr mit Dummheit entschuldigen, der ist schlecht, der will schlecht sein, der will zerstören, der will nichts vom Aufbau wissen.

Wenn wir jedoch feste und gleichbleibende Löhne vom Arbeiter verlangen, dann setzt dies feste und sichere Preise voraus. Auch hier werden wir uns mit der ganzen Leidenschaft unseres Willens einsetzen. Der Führer hat einen Preiskommissar bestellt, einen alten nationalsozialistischen Kämpfer, und ich werde ihm die notwendigen Richtlinien geben und ihn mit Vollmachten versehen, daß er unter allen Umständen ein weiteres Anziehen der Preise verhindern und, wo dies nötig ist, auch hohe Preise herabsetzen wird. Vorausschauendes, richtiges und sofortiges Erfassen der Anzeichen der Lage ist hier das beste Mittel. Es müssen rechtzeitig die Anzeichen einer herankommenden Schwierigkeit erkannt werden. Ist die

Schwierigkeit aber einmal erkannt, so wird sie auch überwunden.

Der Preiskommissar wird mit solchen Vollmachten ausgestattet sein, daß er der auf seinem Arbeitsgebiet herrschenden Seuche zu Leibe gehen kann, einer Seuche, die sich für jedes Volk in einer Lage, wie der unsrigen, verhängnisvoll auswirken muß, einer Seuche, die mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden wird: dieses verfluchte Hamstern! Wer hamstert, versündigt sich, vergreift sich an seinem Volk. Wer mehr für sich zurücklegt, als er braucht, der nimmt es dem anderen weg, der ist kein Volksgenosse. Das gleiche gilt aber auch für die, die sich der Preistreiberei schuldig machen, denn sie sind noch größere Verbrecher am Volke: Sie denken nur an das eigene Ich — der eigene Bauch ist ihr Gott — und nicht an das deutsche Volk, an das sie denken sollen.

Es wird die Aufgabe des Preiskommissars sein, stets darüber zu wachen, ununterbrochen alle Preise daraufhin zu kontrollieren und immer wieder festzustellen, ob der Preis berechtigt ist oder ob er Eigennutz und Ichsucht entspringt. Ist dies der Fall, dann wird rücksichtslos dazwischengefahren. Ich kann nur sagen, daß ich jeden Versuch, die Konjunktur, den Aufschwung Deutschlands für eigene Zwecke auszunutzen, mit drakonischen Maßnahmen, und seien sie noch so streng, gälten sie als noch so barbarisch, unterdrücken werde, so oder so. Das verspreche ich dem deutschen Volke.

Hierhin gehören auch die Schwarzhändler. Auch sie sollen wissen, das es in Zukunft nicht so einfach abgeht wie bisher. Hierhin gehören weiter alle jene, die immer sofort ihre Waren zurückhalten, wenn Fest- und Höchstpreise kommen, die dann sofort ihre Waren verstecken und schuld sind an den plötzlichen Warenverknappungen. Sollte ich feststellen, daß man heute eine gewisse Ware ganz gut und gängig kaufen kann, und sollte ich feststellen, daß, wenn morgen ein Festpreis oder

Höchstpreis vorgeschrieben ist, diese Ware plötzlich nicht mehr da ist, werde ich die Ware herausholen lassen. Wir werden solchen Schädlingen dann aber nicht nur die Ware nehmen, sondern auch die Existenz zertrümmern. Es soll sich keiner wundern! Wer bereit ist, Diebstahl am deutschen Eigentum zu begehen, deutsches Eigentum wegzunehmen, dem werden wir erst recht sein Eigentum wegnehmen und wieder dem deutschen Volke zuführen.

Die Aufgabe muß gelingen, weil wir es wollen, und weil wir Nationalsozialisten sind und die Kraft haben, das zu vollenden, was wir wollen. Deshalb hat das Miesmachen keinen Sinn. Das Miesmachen wird keinen von uns abhalten, wird auch keinen interessieren. Wenn einer mal schimpfen will, herzlich gern, das tut gar nichts zur Sache. Wir haben auch geschimpft und haben trotzdem gearbeitet. Darauf allein kommt es an. Mag einer ruhig schimpfen, wenn manche Anordnungen ihm nicht passen, aber befolgt müssen sie werden; das ist das Entscheidende.

Wir müssen mit einem gesunden und frischen Optimismus an die Dinge herangehen; denn nur der Optimismus verschafft die frische, fröhliche Arbeitskraft, die wir brauchen, um die Dinge zu gestalten. Wir glauben an unser Volk. Wir wissen, daß es groß werden wird, und wir wissen, daß es eine große Zukunft hat, und darum wissen wir, daß wir diesen Weg gehen müssen.

Damit komme ich zu einem ganz entscheidenden Punkt. Ich übernehme heute die Durchführung dieses Planes. Das heißt also, daß wir heute auf einem gewissen Nullpunkt stehen, am tiefsten Punkt. Heute ist der Mangel am größten. Es ist ein Engpaß, den wir durchschreiten müssen. In einem halben Jahr wird sich die Lage bereits ein klein wenig bessern; denn in einem halben Jahr beginnt sich schon eine Anzahl von Maßnahmen, die wir durchführen, auszuwirken. In einem Jahre sind wir einige Treppen höher, und so geht es stetig weiter

bergauf. Das Entscheidende ist ja: Ich kann und darf euch ein klares Ziel zeigen. Es ist nicht so wie früher in der Systemzeit, wo man von euch Opfer um Opfer verlangt hat, wo ihr immer wieder bluten mußtet, immer wieder Steuern zahlen, immer wieder Geld geben mußtet, aber ewig in ein Faß ohne Boden. Niemals sah man einen anderen Strahl der Hoffnung, daß es einmal besser werden könnte, als jenen höchst zweifelhaften Silberstreifen, der vorübergehend einigen aufleuchtete. Heute dagegen sehen wir ein klares Ziel: Dort liegt es, und hier ist der Einsatz, hier müssen wir durch, und wenn wir hier durchkommen, kommen wir auf die befreiende Höhe. Das alles ist klar! Deshalb darf und brauche ich heute keine leeren Versprechungen machen, sondern kann ein positives Ziel zeigen, dem wir entgegenstreben. Und dann: Was ist schon ein halbes Jahr, in dem ihr einmal ein bißchen weniger Fleisch bekommt, was ist ein halbes Jahr, in dem man einmal ein bißchen schwieriger diesen oder jenen Gegenstand kaufen kann? Das alles ist nicht das Ende der Welt, ist lächerlich gering, verglichen mit dem Großen, dem wir entgegenschreiten.

Das wird meine und all meiner Mitarbeiter Aufgabe sein, daß wir uns ja nicht damit abfinden, daß heute in Deutschland eine Mangellage ist, daß Deutschland heute gewisse Rohstoffe und Ernährungswaren nicht in genügendem Maße hat, und daß wir etwa sagen: Weil Deutschland das nicht genug hat, deswegen denken wir uns jetzt geniale Pläne aus, wie wir das wenige verteilen. Nein, damit verliere ich keine Zeit. Nein, wir strengen uns an, wir denken und arbeiten und sorgen und denken immer wieder und wieder: Wie können wir dem deutschen Volke das schaffen, was heute fehlt? Das Fehlende zu schaffen, das ist unsere Aufgabe, dem gilt unsere Energie, dem gilt die Entschlußkraft. Daran sollen alle mitarbeiten. Denn unser Volk soll nicht schlechter gestellt sein als die anderen Völker der Erde. Um das Fehlende zu schaffen

nach ganz bestimmten Zeitabschnitten werden wir vorübergehend Einschränkungen in Kauf nehmen.

Und nun rufe ich noch einmal alle auf: Befolgt meine Anordnungen und Maßnahmen. Es ist notwendig, daß sie von allen befolgt werden; es ist vor allem notwendig, daß sie freudigen Herzens befolgt werden, daß jeder einzelne das Gefühl haben soll, er hilft dem Führer, er hilft Deutschland! Das soll sich jeder immer wieder sagen: Auf mich kommt es an! Wenn das jeder beherzigt, dann werden wir durchkommen. Das wird dann der herrlichste, der schönste Beweis unserer deutschen Volksgemeinschaft sein, den wir der ganzen Welt geben können. Glaubst doch nicht, daß wir Anordnungen erlassen und Maßnahmen treffen, nur um jemanden zu quälen oder zu schikanieren; das können wir ja gar nicht.

Wenn etwas geschehen muß, dann muß es sein zum Besten aller. Und wenn ein einzelner irgendwo gedrückt wird, dann bedenke er, daß es irgendwo dem andern zugute kommt, dann überlege er doch, daß es letzten Endes irgendwo herum ihm selbst auch wieder zugute kommt; das muß er verstehen!

Und schließlich: Es ist doch kein allzu großes Opfer, gewisse Bequemlichkeiten daranzugeben, um die Freiheit des Volkes zu erreichen, um die Stärke der Nation zu sichern. Je stärker wir gerüstet sind, desto sicherer stehen wir da, desto weniger kann uns einer angreifen. Der Führer und wir alle hier, wir alle Führenden verlangen nichts von euch, was wir nicht stündlich selbst zu tun und selbst zu geben bereit sind. Zuviel Fett — zu dicke Bäuche. Ich selbst habe weniger Butter gegessen und habe zwanzig Pfund abgenommen.

Wir wollen eine starke, unabhängige Nation schaffen! So rufe ich denn in dieser Stunde euch und die Millionen, die am Rundfunk mithören, zur Mitarbeit auf. Ich wende mich dabei in erster Linie um restlose Mitarbeit an alle Erfinder, an die Männer der Wissenschaft: Denkt nach, laboriert, experimentiert, gebt uns neue Anregungen, neue Erfindungen und neue

Möglichkeiten und ihr habt Großes für Deutschland getan. Ich wende mich an alle Unternehmungen und Wirtschaftler: Denkt nicht an euren Profit, denkt an eine starke, unabhängige, nationale deutsche Wirtschaft, setzt alles ein, euer Können, eure großen Erfahrungen und euer Wissen und eure Tatkraft und Initiative. Ich wende mich an die deutschen Arbeiter: Von euch, von euch vor allem hängt das Gelingen ab; zeigt, daß es keine Klassen mehr gibt, zeigt, daß ihr Deutschlands treueste Söhne seid. Ich wende mich an die Bauern Deutschlands: Ihr Bauern haltet das Leben der Nation, eure Verantwortung ist die Ernährung des Volkes, es ist die größte. Sichert die Ernährung, sichert das Brot! Ihr Bauern, Deutschland hat vor Jahren alles für euch getan. Seid dankbar, tut alles heute für Deutschland!

Ich wende mich mit besonderer Leidenschaft an die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und alle ihre Gliederungen. Es gilt euer Reich, es ist euer Staat, den ihr erobert habt, den ihr geschaffen habt. Von euch erwarte ich Einsatz wie in den höchsten Kampfzeiten. Die alte Garde voran, die Führer der Partei, an der Spitze ihre Gauleiter! Reißt das Volk mit, marschieret, und das Werk wird gelingen! Die nationalsozialistische Bewegung beweist, daß nichts unmöglich ist, daß sie niemals kapitulieren wird.

Das ganze Volk aber rufe ich auf: Vorwärts mit aller Kraft! Dankt dem Führer, daß er euch ein neues Volk, ein neues Reich, eine neue Nation geschaffen hat!

Der Führer hat mir ein schweres Amt übertragen. Ich habe mich nicht vorgedrängt. Ich habe genug zu tun und zu arbeiten. Außerdem ist die Wirtschaft nicht mein Fach. Aber ich bin bereit, alles einzusetzen, nicht als Fachmann — das sage ich ganz offen —, nicht als großer Wirtschaftskopf und noch größerer Unternehmer, aber mit unbändigem Willen, mit einem glühenden Glauben an die Größe meines Volkes und mit einem leidenschaftlichen Herzen, aus dem allein

Großes geschaffen werden kann. Ich komme nicht als Fachmann. Der Führer schickte mich allein, einzig und allein als Nationalsozialisten. Als nationalsozialistischer Kämpfer, als sein Beauftragter, als der Beauftragte der Nationalsozialistischen Partei stehe ich hier und werde das Werk vollenden.

Nichts in der Welt bricht zusammen, wenn nicht der Wille zusammenbricht. Solange aber der Wille nicht zu brechen ist, ist nichts zu brechen als das, was dieser Wille brechen will. Und hinter mir stehen die Männer des Staates, die Führer der Partei, die alten Kämpfer, die Gauleiter und Träger unserer Bewegung, nicht uneins und zerbrechend im Kampf, wie die Presse des Auslandes berichtet, sondern einig und geschlossen im Willen zur Tat.

Und darum begreift eins. Wir arbeiten nicht für uns allein, sondern für das Glück und die Sicherheit derer, die nach uns kommen, für den Frieden und das Glück unserer Kinder. Sie sollen es besser haben. Das Vertrauen zum Führer — und das ist vielleicht das Entscheidendste —, das Vertrauen zum Führer, das Vertrauen untereinander, das ist unser größtes Kapital, das wir haben. Das kann das Gold der ganzen Welt nicht aufwiegen, und das ist auch die sicherste und beste Währung, von der Deutschland heute lebt.

Der Führer verlangt von euch nichts Unmögliches. Was er verlangt, ist zu schaffen. Denn auch er selbst hat stets geschafft. Was er versprochen hat, das hat er auch gehalten. Wenn so mancher heute glaubt, gerade er müßte besonders schwer arbeiten und leiden und habe besonders große Sorgen, und er wird vielleicht schwach, dann richte er den Blick auf den Führer und sehe, wie dieser Mann arbeitet und denke daran, welch ein Leben dieser Mann führt. Unser Führer, er arbeitet für uns. Denkt an seine Sorgen, denkt an die Nächte, wenn er das Schicksal der ganzen Nation allein auf seinen Schultern trägt. Denkt an die furchtbare Schwere vieler seiner Entschlüsse. Denkt an seine gigantische Verantwortung

für die Zukunft der Nation. Der Mann trägt eine Riesenlast für euch. Seid doch bereit, eine kleine Last für ihn zu tragen.

Was hat er aus uns gemacht, aus dem Deutschland vor der Machtergreifung! Wie hat er uns aus tiefster Not emporgeführt! Wie hat seine Treue zum Volk einzigartig alle Schwierigkeiten überwinden helfen! Es ist eine große Zeit, in der wir leben. Seid stolz, daß ihr mit dabei sein dürft. Weg mit allem Kleinlichen, weg alle Ichsucht! Eine große Zeit verlangt ein großes Volk. Beweist, daß ihr das große Volk seid. Seid würdig unseres großen Führers Adolf Hitler!

Noch einmal: Prüfe jeder jeden Tag, was er selbst tun kann, was er beitragen kann zum Gelingen des Werkes. Das soll unser Dank sein, unser Vertrauen zum Führer, unser Glaube an ihn. Er hat das deutsche Volk aus dem Unglauben und der Verzweiflung wieder zum Glauben geführt und uns dadurch unsagbar stark gemacht. Wir glauben an die große Mission des deutschen Volkes. Wir glauben leidenschaftlich daran, daß unter dem Führer ein Reich der Kraft, eine Nation der Ehre und ein Volk der Freiheit entstehen wird. Das sei in dieser Stunde die Parole. Und darum flehen wir in dieser Stunde, da wir die Arbeit beginnen, voll inbrünstigen Glaubens zum Allmächtigen: Allmächtiger Gott, segne den Führer, segne sein Volk und segne sein Werk!